

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

27 (1.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74890)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Am 1. Febr.



Er erscheint wöchentlich... in den Stadtgemeinden 170 RM und 80 Pf. ...

Folge 27

Donnerstag, den 1. Februar

Jahrgang 1940

## Italien: Kampf bis aufs Messer

### In der ganzen Welt nachhaltiges Echo zur großen Rede des Führers

#### Paris und London rassel

Berlin, 1. Februar.

Die große Rede des Führers wird in den italienischen Blättern in größter Aufmerksamkeit wiedergegeben. Sie betonen, daß Hitler der britischen Propaganda die treffende Antwort erteilt habe. In großen Lettern überschreibt „L'Espresso“ die Rede: „46 Millionen Engländer breiten sich über 40 Millionen Quadratkilometer aus, während 80 Millionen Deutsche auf 600 000 zusammengedrängt sind.“ Ferner heißt das Blatt die Worte des Führers hervor, daß England und Frankreich den von ihnen gemachten Krieg haben werden. „L'Espresso“ betont in großer Überschrift, daß der Führer den Westmächten den Kampf bis aufs Messer angelegt habe.

Bei der Wiedergabe des ersten Auslandsechos der großen Führerrede stellen die Korrespondenten der römischen Abendblätter die richtige Begeisterung sowie reifliche Zustimmung des gesamten deutschen Volkes der großen Begeisterung und Hingabe in England und Frankreich gegenüber, wo man erfolglos bemüht ist, die jenseitigen Argumente des Führers von der Macht und dem Recht Großdeutschlands zu entkräften und zu verdrängen. Großes Interesse habe in London, bei der dortigen Vertreter des „Giornale d'Italia“ hervorgehoben, Hitlers Erklärung über die Gemeinlichkeit der Abweisung und der Interessen zwischen Deutschland und Italien angelegt, eine Erklärung, die manche Hoffnungen und Ansichten zerstört.

Die slowakischen Blätter bringen den Fortlauf der Rede in größter Aufmerksamkeit und loben ihr hohe Schlagzeilen sowohl das moralische Plus als auch die militärische Überlegenheit Deutschlands hervor. Besonders bedrückt hat die unüberlegbare Logik, mit der der Führer die abgrundtiefe Feindschaft der Westmächte brandmarkt. In maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß aus jedem Wort des Führers eine unerwartete Siege zu erwarten sei.

Auch die rumänische Presse veröffentlicht die Rede in einem ausführlichen Auszug in großer Aufmerksamkeit, nachdem bereits der rumänische Rundfunk eine gestrige Fassung gebracht hatte.

Die spanischen Zeitungen stehen ganz im Zeichen der Führerrede, deren marfantereste Eigenschaft sie in Schlagzeilen sehen wie: „Englands Kriege hatten das Ziel, Goldminen und Diamantenfelder zu gewinnen und die Menschen mit Opium zu vernichten.“ Die englische Neutralität wird bald die Unterzeichnung der deutschen Abreise verhängen müssen.

Der Widerhall der Rede des Führers ist in den griechischen Zeitungen nachhaltig. Die Schlagzeilen lauten: „Die Verantwortung für den Krieg liegt bei England.“ „Deutschland wird leben und siegen.“ „Führer beharrt auf der Kolonialfrage.“ Da die griechischen Zeitungen seit Kriegsausbruch keine Kommentare zu den Reden der führenden Staatsmänner der sich kämpfenden Staaten bringen dürfen, fehlen die Kommentare.

Die estnischen Blätter veröffentlichen längere Auszüge aus der Führerrede in recht großer Aufmerksamkeit. Die Blätter unterstreichen die Erklärung des Führers, daß die einzige wahre Hilfe die eigene Kraft sei. Hervorgehoben werden auch die Ausführungen des Führers über Deutschlands Raumnot.

Auch die dänische Presse schmückt ihre erste Seite mit der Rede des Führers. „Politiken“ betont die Anknüpfung der zweiten Kriegshälfte, während „Berlingske Tidende“ die Erklärung des Führers vorkantet, daß es ohne eine klare Durchführung der Rechte Deutschlands keinen Frieden geben wird.

Die Schlagzeilen der brasilianischen Presse spiegeln den großen Eindruck der Ausführungen des Führers in Brasilien wider. Sie veröffentlichen große Auszüge. „Gazeta de Noticias“ nennt die Rede eine ernste Warnung an England. „Journal de Brasil“ hebt hervor, daß Deutschland leben werde und daher siegen werde.

Für sämtliche holländischen Blätter bildet die Führerrede die wichtigste Meldung des Tages. Neben der ausführlichen Wiedergabe der Ausführungen Adolf Hitlers veröffentlichen die großen Zeitungen Rahmenberichte und Stellungnahmen ihrer Berliner Korrespondenten. In den Ueberschriften der Blätter wird versichert, daß der Krieg nun in seine zweite Phase tritt und daß Deutschland die Kraftprobe nicht fürchtet, besonders hervorgehoben. Der Korrespondent des „Telegraaf“ schreibt u. a., daß die Rede eine scharfe Anklage gegen Versailles gemessen und eine ebenso scharfe wie faktische Auseinandersetzung mit Churchill und Daladier enthalten habe.

Die Rede des Führers ist das Gesprächsthema in Belgien. Die belgische Presse verzeichnet die Rede an hervorragender Stelle und gibt ausführliche Auszüge wieder. Unter großen Schlagzeilen kündigen die Blätter die ihnen am wichtigsten erscheinenden Stellen der Rede an.

#### Was wird Adolf Hitler tun?

„Lange hatte der Führer geschwiegen. Wenig gesagt haben in der letzten Zeit seine Mitarbeiter. Allein Dr. Goebbels hatte vor kurzem in Polen über die aktuellen Fragen gesprochen. Mit der ganzen Welt waren auch wir übertraut, als wir Dienstag mittag hörten, daß Adolf Hitler wieder einmal eine Rede halten würde. Wir wußten es nicht, aber wir hatten es seit langem geahnt, daß dem Führer in den letzten Wochen keine Zeit geblieben war zu längeren Erklärungen. Nunmehr haben wir die Bestätigung: Es ist in den vergangenen fünf Monaten in Deutschland gearbeitet worden wie selten zuvor. Das hat Adolf Hitler in seiner Rede festgestellt.“

Se weniger in der letzten Zeit die verantwortlichen Männer in Deutschland von sich hören ließen, desto unruhiger wurden die Kriegsbeher in England und Frankreich. Hat schon der bisherige Verlauf der Auseinandersetzungen mit der Waffe für sie nichts als Uebererassungen gebracht, so bemängelt sich ihrer lähmenden Entsetzen bei der Ueberlegung, was Deutschland wohl hinfort tun wird. Seit Wochen schon quälen sie sich mit diesem Gedanken. Sie würden sich darum gegeben haben, wenn sie Adolf Hitler auch nur wenige Sätze darüber hätten entlocken können, was er für die kommende Zeit plant. Aber ihre Intruse wird die gleiche bleiben, denn gar nichts hat ihnen der Führer verraten. Sie sollen in London und Paris nur weiter die Köpfe zusammenstecken und grübeln, was wohl geschehen wird. Wir können ihnen nur sagen: So wie der Krieg bislang genau den Verlauf genommen hat, den der Führer und seine Männer in ihrem großen Plan der Vernichtung der Russen und Griechen festgelegt haben, genau so wird in der kommenden Zeit Schlag auf Schlag erfolgen, bis von der Geshichtsbüchse über die Welt nichts mehr übrig geblieben ist.

Es war eine fürchterliche Ueberlegung, die der Führer mit unseren Feinden, in erster Linie jedoch mit der demokratischen Heuschrecke Großbritanniens, gehalten hat. Wie niedrig und erbärmlich wirken gegen eine Rede Adolf Hitlers die durch und durch verlogenen Antworten, die Chamberlain, Churchill, Daladier und Genossen nach Möglichkeit jede Woche einige Male sammeln. Reichlich oft haben wir gerade in den letzten Monaten von ihnen gehört. Während Deutschland sich planmäßig auf das vorberetete, was die kommenden Wochen unabwehrbar bringen müssen, haben Chamberlain und Daladier den Engländern und den Fran-

## Rohstoffe auf unbegrenzte Zeit

### Erklärungen Staatssekretär Landfrieds gegenüber der „Tribuna“

Rom, 1. Februar.

„Tribuna“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Berliner Korrespondenten mit Staatssekretär Landfried über „Die Rohstofflage der deutschen Wirtschaft“. Hierzu betont Landfried, daß die neuen englisch-französischen Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr das Ausfuhrprogramm Deutschlands nicht im geringsten beeinträchtigen könnten, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung der Ausfuhr in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde.

Die neutralen Staaten würden auf eine weitere Befestigung durch Deutschland greifen

Wert legen, um so mehr als die französische und die englische Industrie, die nicht einmal ihre Kriegslieferungen aufrechterhalten könne, sich bisher als unfähig erwiesen habe, gewisse deutsche Lieferungen zu ersetzen. Uebrigens habe sich die deutsche Wirtschaft bereits in Friedenszeiten in so starkem Ausmaß den Erfordernissen der Wehrmacht angepaßt, daß die Umstellung auf die derzeitigen Kriegsvorgänge des Krieges ohne wesentliche Schwierigkeiten geschehen konnte.

Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt. Uebrigens habe die Mutarte große Fortschritte gemacht.

## Ununterbrochen Schiffsverluste

### Wieder zahlreiche Dampfer an Englands Küsten gesunken

London, 1. Februar

Der englische Dampfer „Stauburn“ (2800 BRT), der Montag von deutschen Flugzeugen an der englischen Küste angegriffen wurde, kenterte; nur zwei Mitglieder der Mannschaft, die aus 21 Personen bestand, konnten gerettet werden.

Von dem britischen Dampfer „Bancrest“ (4450 BRT) kamen Mittwoch S.O.S.-Rufe; der Dampfer befindet sich an der Nordküste Schottlands in Seenot. Ein Schiff begab sich sofort an die Unglücksstelle, um dem Dampfer Hilfe zu leisten.

Brüssel, 1. Februar

Wie Haas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adonatos“ (4100 T.) an der englischen Westküste „geheim-

tert“. 28 Mitglieder der Besatzung konnten sich an die Küste retten.

Berlin, 1. Februar

In London wird mitgeteilt, daß der britische 2178-BRT-Dampfer „Giralda“ bei den Orkneyinseln gesunken ist. Die gesamte Besatzung von sechzehn Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen.

### In der Nordsee untergegangen

Brüssel, 1. Februar.

Das belgische Fischerboot „B 24“ ist in der Nordsee aus bisher unbekannter Ursache untergegangen. Die vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

### Zwei dänische Dampfer verloren

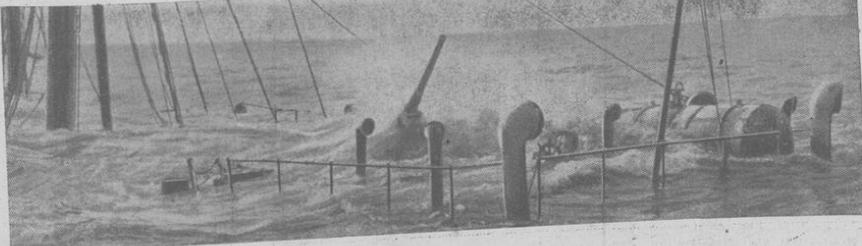
Oslo, 1. Februar.

Wie die gesamte dänische Presse mitteilt, sind am 30. Januar wieder zwei dänische Schiffe verlorengegangen. Zugleich mit dem Dampfer „England“ (2319 BRT.) ist auch der Dampfer „Fredensborg“ (2094 BRT.) untergegangen. Die Reederei dieses Schiffes erteilt durch den dänischen Botschafter in Kiel an II. Baron Kemnitz, Mitgeteilt, in die „Fredensborg“ auch gesunken. Beide Dampfer sind zusammen gefahren und wollten nach England.

### Auf ein Wrack gestossen

Brüssel, 1. Februar.

Der belgische Dampfer „Eminent“ traf Dienstag mit der elf Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Sulbe“ (110 Tonnen) in Brügge ein. Das norwegische Schiff ging in der Nacht zum Montag in der Nähe der englischen Küste zwischen Harwich und Portsmouth unter, da es, wie die belgischen Blätter melden, auf ein Schiffswrack gestoßen ist.



Schiffsfriedhof an England

„Was was von der Dunbar Castle“ (britisch) in diesen Bild das den 10 000 Tonnen großen britischen Handelsdampfer zeigt, nachdem er auf eine Mine gelautet und gesunken ist. Als Beweis für die englische völkerrechtswidrige Bewaffnung (Atlantik) das Handelschiffen trägt noch die Kanone über Wasser.“

zogen nichts als Wädhinn vorgequallt, soweit der eine durch die Gicht und der andere durch einen verstauchten Fuß nicht daran gehindert wurde.

Hinter ihren ganzen Wagnisenergießen hat weiter nichts getan als die Angst vor der Ruhe Deutschlands. Wenn sie es auch vor der Öffentlichkeit nicht wahr haben wollen, so ist es doch Tatsache, daß sie sehr wohl erkannt haben, wie furchtbar schief das Schwert ist, das sich Deutschland geschnitten hat und an dem es noch schmieht. Schon der Feldzug im Polen hat der Welt gezeigt, wie Deutschland militärisch dacht und was der Führer sich in den sieben Jahren seiner Regierung für eine Wehrmacht aufgebaut hat. Diese Wehrmacht galt schon lange als die stärkste der Welt. Und heute? Wie laute doch der Führer? „Ach kann dem deutschen Volk nur die eine Versicherung geben: Es ist in diesen fünf Monaten Ungeheures geleistet worden. Gegenüber dem, was in diesen fünf Monaten geschaffen wurde, verblaßt alles, was in den sieben Jahren vorher in Deutschland entstand!“

Mögen unsere Gegner diesen Ausdruck des Führers, der uns Holz und noch wichtigeres gemacht hat, ruhig für eine Uebertreibung halten. Wir wissen, was Wolf Hilderbrand sagt, das stimmt. Und das Anglikt unserer Feinde ist es ja bisher immer gewesen, daß sie dem Führer nicht geglaubt haben. Wie hätten sie sonst die vielen Angebote zurückweisen können, die das Reich unternahm, um mit ihnen zu einem Ausgleich zu kommen. Wie hätten sie es sonst so weit kommen lassen können, daß er für sie nunmehr keine Möglichkeit gibt, ihrer Vernichtung zu entgehen! Die Welt weiß, was Deutschland in den sieben Jahren unter der nationalsozialistischen Regierung geleistet hat. Eine Großtat reißt sich an die andere. Als Ganzes betrachtet ist es ein Werk des Aufbaues, das kein anderes Land zu vollbringen in der Lage gewesen wäre. Und das alles ist nach des Führers Worten nichts im Vergleich zu dem, was in den letzten fünf Monaten in Deutschland geschaffen worden ist. Wer will da in der Lage sein, Großdeutsches niederzuringeln? Nur ein Wahnsinniger überhaupt kann den Versuch unternehmen, mit der Waffe gegen das Reich anzurennen.

Die Feinde Großdeutschlands haben, wie der Führer betonte, das bekommen, was sie haben wollten. Jedoch hatten sie nicht bedacht, daß alles so kommen würde. Wir haben Hindenburgs dafür, daß jetzt, nach der Rede Wolf Hilders, die Unruhe und die Angst am Quai d'Orsay und in Whitehall von Tag zu Tag größer werden. Denn der Führer hat ihnen mit seinem Sterbenswürdigem verriet, was er unternehmen wird. Sie sind genau so schlaue (oder besser: genau so dumme) wie bisher, denn sie wissen nach wie vor nichts. Mit Wangen leben sie in die Zukunft.

Wenn auch der Führer kein Wort über seine Pläne für die nächste Zeit verlor, so bediente er sich doch mancher Redewendung, die die kriegerischen Gemüter der Weltmächte stark beunruhigt hat. Was meint beispielsweise Monsieur Daladier dazu, daß der Führer ihm ankündigt, er werde die Diktator noch kennenlernen, er werde mit diesen Divisionen und Regimentern noch genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen Deutschen? Wir glauben, daß Herrn Daladier der Hohenborn doch wohl leicht zu beden anfangt bei dem Gedanken, eines Tages mit dem deutschen Heer persönlich Bekanntschaft zu machen. Unsere Soldaten werden ihm dann zeigen, daß ihm nicht einzelne deutsche Divisionen gegenüberstehen, sondern daß ein einziges nationalsozialistisches deutsches Volk vor ihm steht. Mit Daladier werden noch andere Kriegstreiber die deutschen Waffen zu prüfen bekommen. Sie werden auch bis zu jenen Begehren des britischen Rundfunks vorbringen, denen es nicht zu wide vorkommt, über die Wehrermogen in alle Welt zu polen, das Reich verfolge nur noch über drei U-Boote. Daß sie sich irren, wenn sie weiter verbreiten, in Deutschland könnten wöchentlich nur zwei U-Boote hergestellt werden, wird ihnen unsere Kriegsmarine bald beweisen. Denn sie wird noch in mehreren Schlägen gegen Großbritannien führen als bisher. Sie wird wie alle anderen unterer Befehlsgewaltener nicht eher ruhen, bis das Infanterie ver nichtigt und die Welt vom unerträglichen Joch der Blutokratie befreit ist.

Was wird Adolf Hitler tun? So fragen sich heute in London und Paris erregter als vor diejenigen, die für den Ausbruch des Krieges standes die Verantwortung tragen. Sie sollen ihre Pläne jedoch nicht zu viel mit dieser Frage spielen, da sie ihrer Vernichtung doch nicht mehr entgehen können.

Als treue Nationalsozialisten hat für uns der Führer immer recht. Gläubig haben wir stets zu ihm aufzusehen. Gläubiger noch als früher rufen wir mit ihm unteren Gegnern zu, die den Untergang Deutschlands fordern: „Deutschland wird leben, und deshalb wird Deutschland siegen!“

### Britische Reichsmilitärkraft

Den Haag, 1. Februar.  
Die britischen Räte haben einen neuen vertraulichen Rekord zu verzeichnen, der sicherlich für alle Zeiten in die Annalen des Vorkriegsministeriums eingehen wird. Der Dampfer „Solent“ der Holland-Amerika-Linie, der die sterblichen Überreste des holländischen Flugzeugkonstruktors Koffler an Bord hatte, wurde vom Vorkriegsministerium nicht weniger als vierzehn Tage in den Downs festgehalten.

## Verstärkung der U-Boot-Abwehr

### Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Aufklärungsflieger

Berlin, 1. Februar.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:  
Im Westen nur geringe Gefechtsaktivität. Die Kriegsmarine verstärkte in der letzten Zeit ihre U-Boot-Abwehr in der Deutschen Bucht durch vermehrte Einsatz von U-Boot-Direktoren und anderen U-Boot-Abwehrmitteln. Die deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Verstärkung über der Nordsee und der englischen Küste von den Deutschen bis zur Thememündung eingesetzt. Hierbei wurden — wie bereits bei Sonderausgang bekanntgegeben — wiederum sieben bewaffnete Handbolschiffe versetzt, ein weiteres schwerer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorkostenboote zum Sinken gebracht.

Trotz härtester Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Züger wird nur ein eigenes „Jag-zeug“ vermisst.

## Vierter Opfersonntag: 12,8 Millionen Mark

### Wieder ein überwältigender Sieg an der inneren Front

Berlin, 1. Februar.  
Der am 14. Januar durchgeführte vierte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes brachte wieder einmal den Beweis dafür, daß die innere Front ihre Schlägen genau so tapfer zu schlagen weiß, wie an der äußeren Front unsere Soldaten dafür Sorge tragen, daß kein Feind den deutschen Boden betritt.

Während aus nachfolgenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtsfest folgende Monat Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerken ein geringes Aufkommen der WSK-Aufkommen zu verzeichnen hatte, betragen 12 852 451,42 Reichsmark, die das deutsche Volk in die Wägen des vierten Opfersonntags eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegzeiten ein besonders deutsches Vertrauen aussprechen wollte. Von dieser Summe entfallen

auf das Altreich 11 207 039,37 RM,  
auf die deutsche Diktator 1 29 837,43 RM,  
auf den Gau Sudetenland 515 474,62 RM.

Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939 hat sich das Ergebnis um 4 684 305,26 RM.

gleich 57,35 vom Hundert erhöht. Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 38,99 Pfennig auf 57,79 Pfennig.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntages allein aus den bisher festgelegten Reichssteuerumlagen und Opferleistungen des Kriegswinterhilfswerkes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WSK-Aufkommen) eine Summe von fünf Millionen Reichsmark für das Kriegswinterhilfswerk opferte. Damit hat dieser Gau, dessen „ungläubliche“ Bewohner Herr Chamberlain nach dem englischen „Enthögen“ zugleich mit den Sachsen und den Bewohnern der Bawerischen Diktator in eine größere Völkisch-Somatei zurückführen will, in ihrer Schärfe nicht zu überbietende Antwort auf die englischen Bestätigungspläne erteilt, eine Antwort, die gleichzeitig die Dankbarkeit der Sudeten-Deutschen für die Befreiung vom Bolschewik-Terror recht deutlich ausbrückt.

## Einheitliche Führung des Handwerks

### Große Rede Dr. Ley auf einer Arbeitstagung

Berlin, 1. Februar.  
Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsarbeitsministeriums am 31. Januar durch eine Arbeitstagung, gemeinschaftlich einberufen, geführt.

Auf der am 31. Januar dieser Entscheidung durchgeführten Arbeitstagung umtrieb Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Stellung und die Aufgaben des deutschen Handwerks. Er begann seine Ausführungen mit einem nachdrücklichen Hinweis auf die wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerks. Er betonte das schöpferische Wirken der Hand. Auch hier offenbarte sich die deutsche Rasse und die deutsche Seele. „Dieses handwerkliche Können hat unsere Struktur bestimmt. Dieses handwerkliche Können ist auch in unserer jetzigen Zeit bringend erforderlich, denn mit Träumereien und falscher Romantik kann man diese Zeit nicht meistern.“ Dr. Ley erläuterte in eindringlicher

Weise die Rolle, die das gesamte handwerkliche Schaffen in der Erziehung und der Erziehung aufwärts spiele. Er würdigte das Prinzip der Auslese und verlangte, daß der Wettbewerb eine stetige Förderung erfahren müsse. Eingehend legte sich der Reichsorganisationsleiter dabei mit der bedeutungsvollen Frage des Nachwuchs zusammen, wobei er seinen Räteern entsprechende Richtlinien gab. Er erwähnte die in Bayern bereits in Durchführung befindlichen Vorleser, das letzte Schuljahr der Volksschulen der Berufsberatung dienlich zu machen.

Dr. Ley stellte für die künftige Arbeit des Handwerks drei Forderungen auf:

1. Herbeiführung eines Mindestmaßes an Organisation.
2. Bildung von Kulturgemeinschaften des Handwerks.
3. Errichtung von Lehrwerkstätten und Gemeinschaftswerkstätten des Handwerks zur Ergänzung der Lehre beim Meister.

### Großstempfung in Finnland

Stockholm, 1. Februar.  
Der Dienstag geht mit Bombenangriffen auf 33 verschiedene Städte und Dörfern in Finnlands zu den Großstempungen der russischen Luftwaffe. Zahlreiche leichte und schwere Bomber stiegen in Begleitung von Jagern ihre Ziele an. Durch die Wetterlage begünstigt, wurde ein großer Teil der Angriffe überaus erfolgreich. Die in niedriger liegenden Wolken wurde durchgeföhrt. Der Hauptangriff wurde von offizieller Seite als beträchtlich angesehen. Im Laufe des Tages sollen 40 Gebäude durch Brandbomben zerstört worden sein. Wiederum sei Turku (Abo) am schwersten von mehrfachen Angriffen heimgesucht worden.

### Hestiges Artillerie-Störungsfeuer

Helsinki, 1. Februar.  
Der finnische Heeresbericht vom 30. Januar verzeichnet heftiges Artillerie-Störungsfeuer auf der Kareliischen Landenge. Russische Angriffe nordwärts des Ladoga-Sees sollen zurückgewiesen sein. An der Digtangse herrschte Patrouillentätigkeit. Unterstützung von Luftwaffe und Artillerie griffen die Russen während des ganzen Tages die finnischen Artilleriepositionen der Batterien von Mantila an. Die Gemischten waffe unternahm Luftangriffe auf Turku (Abo), Sanki (Hang), Tammi (Abo), (Elenä), die Gegen von Bernaja und auf einige Küstenorte des Botnischen Meerbusens. Die finnische Luftwaffe führte Jagd- und Erkundungsflüge sowie Luftangriffe auf militärische Ziele durch. In den Kämpfen mit der russischen Luftwaffe wurden finnische Jäger der Abwehr von zahlreichen russischen Flugzeugen und nur ein eigener Flugzeugverlust zugegeben.

### Schiffsbau der Admiralität unterstellt

Amsterdam, 1. Februar.  
Die britische Admiralität hat eine Bekanntmachung herausgegeben, aus der hervorgeht, daß England nach der Zentralisierung der gesamten Schiffbau jetzt auch die als selbständige Abteilungen auf den Schiffsbau ausbeutet. An der Mitteilung der britischen Admiralität heißt es, daß die Admiralität die Arbeiten an den Schiffsbauarbeiten (sowie als auch die Schiffsbauarbeiten) übernimmt. Hiermit würden alle Hilfsquellen, Material und Arbeiten zentralisiert und unter die Oberaufsicht des Staates gestellt, der auch mit dieser Maß-

### Schiffbau der Admiralität unterstellt

Amsterdam, 31. Januar.  
Die britische Admiralität hat vor wenigen Tagen an eine Anzahl schottischer Fischer eine Einladung ergoßen lassen, sich zu einer Besprechung, wegen der Wiederaufnahme des Fischereibetriebes beim Ersten Lord der Admiralität einzufinden. Zu diesen Verhandlungen waren Winston Churchill als Vertreter des Ministers für Schottland und der Vizeleiter des Landwirtschaftsministeriums zugezogen worden. Churchill erklärte den Fischern, daß er „nun in der Lage sei, ihnen wieder die Erlaubnis zu geben, ihre Fischgründe aufzufischen.“ Auch das Ernährungsministerium habe den dringenden Wunsch, daß der Fischerei sobald als möglich wiederaufgenommen würde, da sich eine immer größere Knappheit an Fischen in England bemerkbar mache.“ Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums bestätigte diese Ausführungen und fügte hinzu, daß „nach dem Ausfall von Speck, Schinken und Eiern die Ernährung des englischen Volkes hauptsächlich auf Fisch basieren müßte.“

Churchill gab darauf den englischen Fischern den Rat, sich gegen etwaige deutsche Angriffe selbst zu schützen, da er nicht in der Lage sei, ihnen Kreuzer oder Zerstörer als Schutz mitzugeben. „Es würden ganz vorzügliche Waffen erhalten. Allerdings müßten sie dafür — auch ein — mit der Leistung übernehmen. Wenn der Fischerei — — — — — der schottischen Fischer und der — — — — — vor feindlichen Angriffen — ihre Hauptaufgabe — — — — — mit seinen Vorkäufen — — — — — gekommen war, erhoben die schottischen Fischer ihre Lehren. Sie ist erklären, daß sie nicht dazu da seien, ihr Leben zu riskieren, um der britischen Kriegsmarine die Aufgaben abzunehmen, die für ebenfalls zu fassen. Sie müßten es vorziehen, selber arbeiten zu sein, als lebenden Kraken in den Tod zu fahren.“

Die Verhandlungen schlossen sich nach dieser Erklärung der schottischen Fischer, in welcher die Admiralität die schottischen Fischer zu entschuldigen und auf weitere Zeit vertagte wurde.

### Schiffbau der Admiralität unterstellt

Die Verhandlungen schlossen sich nach dieser Erklärung der schottischen Fischer, in welcher die Admiralität die schottischen Fischer zu entschuldigen und auf weitere Zeit vertagte wurde.



Noch mal die Kleiderfrage  
„Siehst du, Schatz, die Höschen machen 6 Punkte, der Büstenhalter und die Strümpfe auch 4, zusammen 14 Punkte.“ „Nichtlich auch, reissend und entsetzend in Umarmungen als die 14 Punkte des kleinen Wilson.“

### Schwere Schneefürne über Holland

Amsterdam, 1. Februar.  
Schwere Schneefürne haben in Holland Dienstag und Mittwoch zu großen Verkehrsstörungen geführt. Besonders wurde das Verkehrswesen der Ströme, durch das die niederländischen Eisenbahnen unter Güterwagenmangel leiden und ein großer Teil des Verkehrs mit Autos bewerkstelligt werden muß, heftig unzulänglich. Im Schnee liegen. Durch die fortdauernde Kälte ergeben sich große Schwierigkeiten für die Kohlenversorgung.

### Schweitsnacht zum halben Preis

Genf, 1. Februar.  
In der französischen Presse ist in diesen Tagen eine ganze Anzahl Artikel erschienen, die in den Tönen höchster Bewunderung von einer außerordentlich lokalen Entscheidung der Direktoren und Aufsichtsräte der großen Londoner Luxushotels berichten. Danach würden von jetzt an in den Londoner Luxushotels junge Ehemänner, die der englischen Marine, dem Heer oder der Luftwaffe angehören, ihre Hochzeitnacht zum halben Preis verbringen. Die französische Presse verurteilt nicht hinzuzufügen, daß der Preis „nur noch“ 30 RM, die Nacht beträgt und fügt hinzu, daß man in normalen Zeiten für solche Genüsse in London das Doppelte bezahlen müßte. Um aber den Sohn vollständig zu machen, füchten die französischen Blätter ihre Berichte mit der unmissigen Feststellung, daß von diesen Vergünstigungen ein jählicher Gebrauch gemacht würde, daß die Luxus-hotels erfreulicherweise keinen finanziellen Schaden erleiden.

### Französischer Stoßflieger

Brüssel, 1. Februar.  
Die französische Presse zeigt sich über die letzten Erfolge der deutschen U-Boot-Waffe höchlich beunruhigt. Nachdem der Öffentlichkeit in phantastischen Berichten eingegeben worden war, daß mindestens 60 bis 70 v. S. aller deutschen U-Boote vernichtet worden seien und die Schiffe Englands und Frankreichs die Weltmeere beherrschen, haben die letzten Verlustmeldungen wie eine Bombe eingeschlagen. „Überall U-Boote unterwegs“, röhren sämtliche Blätter und kündigen ihren Lesern tiefbetäubt an, daß die „Räuber“ wieder einmal an allen Orten, um England wie im Atlantik, vor der portugiesischen wie der spanischen Küste geföhrt werden seien. Die holländischen Torpedoboots, stellt man kleinlaut fest, haben den Beweis dafür erbracht — zugleich aber auch für die „Sicherheit“ britischer Geleitungen, die man in Frankreich bisher vielleicht noch glaubte. Die Torpedierung zweier französischer Dampfer aus einem britischen Geleitungs heraus hat jedenfalls ihren Eindruck in Frankreich nicht verfehlt.

### Rückzuzug

Der Reichsdiktator des Marhequens Geleiters Greiter, nahm während eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit, einer Regierung ausländischer Pressevertreter zu folgen und vor ihnen über den Aufbau im Reichs-Land zu sprechen.

Die russisch-japanischen Grenzverhandlungen sollen vorläufig abgebrochen sein. Beide Theorien übereingekommen zu sein, daß ideologische Erörterungen auf Grund des Kartennaterials am besten sind, da die Karten der beiden manövrierfähigen-mongolischen Grenze fast übereinander abwechseln.

Aus Wilna kommen immer wieder Nachrichten von politischen Veränden, ungeachtet der Annahmen aufzusehen, um im litauischen Gebiet, aber auch in dem benachbarten von Deutschland und Ausland besetzten Gebiet Torpede durchzuführen.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß zwischen dem Führer der nationalen Opposition, General Verhoop und Dr. Verhoop eine Einigung erzielt worden ist. Die beiden nationalen Oppositionsführer wollen sich für ein unabhängiges Republik aus dem Verbaud des britischen Weltreichs lösen.

Säuglingswäthe gegen Bezugslin

Um auf dem wichtigsten Gebiet der Spinn-... Kofferfertigung für Säuglinge künfti-... eine gerechte Verteilung zu sichern und die...

Teno wird öffentliche Einrichtung

Durch eine Verordnung des Reichsministers... des Innern wurde die 'Technische Kothilfe' aus...

„Emden“ Tat als Korpil

Von den Heldentaten des kleinen Kreuzers... „Emden“ ist eine der dramatischsten der Ueber-

Gewährung von Unterkünten für die Soldaten

Keine übermäßige Belastung bei Bürgerquartieren

Für die Gewährung von Unterkünten für die... Wehrmacht gelten folgende grundsätzliche Bestim-

Ostfriesenlandsmannschaft in Hannover

Grüntohlfahrt in den Deister

Im Winter des Jahres 1935 fand sich in... Hannover ein kleiner Kreis von ostfriesischen...

trüge, kurze heimatländliche Vorträge, gemein-... schaftlichen Gelang der Heimatlieder, jahreszeit-

Zweimal zum Tode verurteilt

Das Sondergericht in Hannover verurteilte... den am 22. Mai 1912 in Kold geborenen...

wurde. Das Gericht nahm nicht wie der... Staatsanwalt einen schweren Fall an.

Am 3. März drei Jahre ins Zuchthaus... Der 32 Jahre alte Walter Richter, der...



Bekanntem ausgeführten schweren Diebstahls... zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren ver-

Zwei Hühner in einer halben Stunde

In der Geschäftsstelle der Winterhilfslotterie... in Bremen wurden in nicht weniger als...

In den Kanal gestürzt

Von einem Unfall, der leicht böse Folgen... haben könnte, wurde ein junger Mann aus...

Für den 2. Februar:

Es wird verdunkelt: 1. Februar: Von Sonnenaufgang 17 Uhr bis Sonnenaufgang 8.15 Uhr.

Hochwaller

Table with 2 columns: Location and Time/Value. Includes entries for Barfem, Forderberg, Harbrink, etc.

in der Friesischen Wehde einen Richtweg am... Kanal benutzte, kam er plötzlich ins Schlingern...

Schmer verlegt aufgefunden

In der Frühe des Montag wurde in Heu-... büll auf der Reichsstraße Barfem-Obenbürg ein...

Vom Kurbelrad eines Treckers erfährt

In Raften ereignete sich ein Unglücksfall... der vor allem auf die Glätte zurückzuführen ist.

Unter Sportdienst Kampfpause in Garmisch

Am Dienstag, wo in Garmisch-Parten-... kirchen im Rahmen der 4. Internationalen...

Gegenschlagende in Argentinien

In der Nähe von Buenos Aires stellte der... Segelflieger Belmonte Zeitmann, ein Schü-

Nach 100 Kämpfen abgetreten

Mit genau 100 Kämpfen, die der Berliner... Halbhuergewichler Walter Sabottke im...

Soden-Weltmeisterschaft abgelehnt

Die als Ersatz für das nicht in das Olympi-... sche Programm von Berlin aufgenommene...

Fronttheater am Westwall

Von Jakob Kaveling, im Felde

Das die NS-Gemeinschaft Kraft durch... Freude ihren Namen mit Recht führt und...

der Bühne erscheint, um die Soldaten im Namen... der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

Advertisement for Öerversorgung featuring a map of Europe and text: 'Öl nur von Übersee durch deutsche U-Boote u. Flieger bedroht'.

# Petersburger Schlittenfahrt

Nach einer wahren Begebenheit / Von Heinrich Niedel

Der Graf Bruce, der einst Generalgouverneur des alten Petersburg war — zu jener Zeit, als dort die Kultur des Speisens hoch in Blüte stand — hatte einen Koch, der ihm aus Gott weiß welchen Gründen eines Tages davon ließ.

Der Graf, die repräsentativste Persönlichkeit der Stadt, geriet darob in eine sehr unangenehme Verlegenheit. Denn gute Köche waren damals rar, niemand von den oberen Dreihundert gab einen bewährten Koch her, auch selbstwie nicht. Man hütelte sie eiferfüchtig, fast wie die Goldmacher, die jener Zeit so — teuer waren.

Der Graf Bruce ging zum Polizeipräsidenten Kleffan, trug ihm den Fall vor und bat ihn, eifrig Nachforschungen nach dem widerborstigen Ausreißer anstellen zu lassen. Die Polizei versiel auch sofort in fieberhafte Tätigkeit, aber diese blieb zunächst ohne Erfolg.

Schon zwei Tage waren vergangen. Der Graf kam in Wut. Was sollte aus dem großen Staatsdiener werden, das für die bevorstehende Woche angelegt worden war?

In diesem Stadium der Unannehmlichkeit meldete sich wie ein deus ex machina, wie ein himmlischer Götterbote, am frühen Vormittag bei dem Polizeipräsidenten ein Koch aus Paris, namens Colbert, ein prächtiger Mannchen, an dem alles schwarz war: die Augen, das auf den Kopf gefallene ölige Haar und die Fingerringel.

Und auch sein Inneres war schwarz; aber das sah man nicht gleich. Er sprach nämlich überall gewohnheitsmäßig wie ein Kabe. Er war nach Petersburg gekommen, um sich dort nach einer Stelle umzusehen und Geld, Juwelen, goldene Tabakdosen usw. zu machen. Sittlichkeits seiner fähigsten Qualitäten brachte er allerdings die besten Leistungen mit und war insbesondere von Pariser Bekannten des Präsidenten diesem empfohlen worden. Vielelei wollten jene einen eulenpiegelmäßigen Scherz damit machen.

Kleffan prüft sich, nachdem er alles begriffen hatte, ein kleines Lächeln.

„Wären Sie, Wäre Ihnen“, erklärte er dem herrlichen Mann in Spitzhaube, „was haben Sie für ein Stück? Sie können sofort in das erste Haus der Stadt eintreten. Gehen Sie nur zum Palast des Herrn Gouverneur Piotrowski, und sagen Sie, Sie seien mir geschickt! Sie werden sicher sehr liebenswürdig empfangen werden.“

Nach einer Viertelstunde beschränkte Monsieur Colbert einen von der Gouverneurpalast-Saustritz herkommenden Diener, seinem Herrn zu melden, er sei Koch und von dem Herrn Polizeipräsidenten geschickt.

Der Diener beschränkte einen anderen Diener und dieser meldete dem Gouverneur, vielleicht etwas ungenau, der von dem Polizeipräsidenten gefandene Koch sei angekommen. Mächtig wurde auch Herr Graf Bruce, gerade mit anderen Dingen beschäftigt, nicht ischärft genug hin. Jedenfalls aber rief er sofort dem diensttuenden Leibgardeboten zu: „Aha, da ist der Lohr als also wieder! Mit dem werden wir den Hof mal Schlitten fahren! Führt ihn in den Hof und zählt ihm fünfzig auf! Und dann kreuzt ihn in die Küche, hopp, hopp!“

Der Gardebote, dem man gewöhnlich nicht lange nach den näheren Umständen. Der unfreie Koch sah sich vor der Palastwache noch ein paar Kollegen zur Unterstutzung heran.

Colbert trat bereits in freundiger Erwartung im Ammelbesimmer und glaubte, als die Soldaten in ihren schweren Zuchtschnecken zur

Zur hereinzukommen, das sei eine Ehrenerstorte, die ihm zum Gouverneur geleitet sollte. Er machte deshalb den eintretenden, ziemlich strammen Herren eine höfliche Reverenz und schwänzelte mit zuderfühem Gesicht auf sie zu. Die aber ergriffen ihn ohne besondere Einleitung, zerrten ihn auf den Hof und taten, wie ihnen gefiel.

Monsieur Colbert mochte sich wehren, mochte schreien, protestieren, beteuern und fluchen, was er wollte. Die Soldaten verstanden kein Französisch und der Barkeusch kein Russisch. Man schämerte sich also wenig um sein Geheiß und lieferte ihn, nach der vollständigen Betäubung der belagerten Fünzig, in der Küche ab.

Von dort entwisch er, begreiflicherweise

# Die Stüde / Von Angela von Brixen

Immer, wenn mir dieser abgerissene und an den Händen ausgefranste Band von Violin-Etuden in die Hände kommt, muß ich des Sieges gedenken, den er einmal über ein junges Herz und a 11 seine unartigen Dämonen davontrug. — —

Draußen lag ein klumpgepflasterter Tag, — Schnee, Raubfrost und Sonne. Aber ich ging nicht mit meinem Vater in die Forst, ich erlamm allerlei Ausflüge, um mich schneller nicht zum Eislaufen begleiten zu müssen. Schon ziemlich mal war ich zum Stall hübergeklauten und hatte meine zierliche, nerbige Stute getretelt, um nach doch wieder die Gurten zu lodern oder ganz abzulatteln. Ob, ich war damals schon erwachsen genug, um zu wissen, daß ich mich auf dem Pferde gut ausnahm. Mühte es nicht ein Anblick sein, der selbst vor seinem kühlen, etwas spöttischen Blick handbietet, wenn ich zur Wegfreuzung geritten käme, an der er wartend hielt? In einer halben Stunde würde er dort sein, und das flegelohnte, hohle Köcheln würde um eine Pflanze liegen, genau wie vorgettern — mir läßig geantwortet hatte: „Wenn E auch nein sagen, Sie werden doch kommen.“

Ich wußte es wohl, er war feiner von denen, die zu meinem hüften, sich hingelagerten Heimathaus gehörten. Er hätte vor meines Vaters ruhigen Augen nicht bestanden. Aber er war die lodende Verführung aus einer bunten Welt, die man mir bisher strenge verbotenen hatte! Und ich wollte diese Welt! Mutig und elend zugleich rannte ich ruhelos durch die leeren Räume, und der weiche Garten blendete durch die Fensterleihen. Nichts konnte mich freuen oder fesseln. Der Wäpzeier schlich und mein Herz sagte: „Ich habe so eine Brennende Lust zum Verbotenen. Nur das von mir gegessene Wort band davon.“ Ich hatte nein gelangt.

In den Wänden hingen still und wartend die nachgedunkelten Bilder von alten Menschen die auch einmal jung gewesen waren. Salzfrauen, Häubchen, Militärfrauen und schwere Diamantentelken schienen sie zusammengehalten zu haben all ihr Leben lang. Warum denn hatten diese Vorfahren keinen harten Zug neben der geraden Nase, und weshalb lie in ihren starkgeübten Händen eine verformene, unerlöste Schnur? Waren sie vielleicht über ihren eigenen Stolz traurig, die ihnen vieles vom herrlichen Leben versperrt hatte? Sollte ich nicht von ihnen lernen und das rote Leben härter sein lassen, als ein totes Wort?

Ich griff raslos nach diesemigen Postanten

einigermaßen aufgebracht, sobald es ihm sein rückwärtiges Beinchen erlaubte, zu seinem Gönner, dem Polizeipräsidenten, und berichtete ausführlich über den vertriebenen liebenswürdigen — oh mein Dieu! — Empfang, wie gehabt.

„Was! ein Kleffan am Ende und sich einen riesigen Laurlaut aus, laut wie ein Donnerkehl.“ Haben sie Beeftat à la tatarie mit Ihnen gemacht, Väterchen? Ein geradezu lächerliches Mißverständnis! Und dann lächerte er sich ladgenüßig auf. „Kesen Sie sich nicht auf!“ Ich sah keine Darlegungen. Man nimmt das hierzulande nicht so genau. „Betrachten Sie das loszulagen als einen Vorstoß.“ Sie werden sich im übrigen dran gewöhnen.“

Monsieur Colbert aber war der Ansicht, daß er sich nicht dran gewöhnen könne — noch nicht das geringste gekostet bis dahin, und dann gleich so! — und vertiefte Petersburg schnell und unaufhaltsam. Er hatte entschieden seine gute Entree in diesem Lande gehabt.

und legte sie wieder fort. Ich strich über die Seiten des hügeligen und ließ den Deckel heftig wieder zufallen. Ich riß ein Notentzettel aus dem unteren Fach des Ständers und las gleichgültig „Etuden und Fingerübungen für Violin“. Ah, diese unangenehme E-Dur-Etude mit der dauernden Anwendung des vierten Fingers, mit Vogenwechsel am Frolich und Seitenübergängen, sie hätte mir jetzt gerade noch geschickt! Ich blätterte zerstreut zwischen den Seiten und fand die E-Dur-Etude. Woher denn mochte nur der Wberstand dieser Übung befehlen? Ich war kriegerisch geklimmt, Schwiegezeiten auf die Hörner zu nehmen.

Gedenkenlos legte ich das Heft auf das schräge Notenpult, nahm die Geige aus dem Kästen und spannte den Bogen. Ich war atimig entschlossen, während dieser zwölf Minuten, die mir noch bis zur angelegten Zeit blieben, dieser hartnäckigen Übung Freude anzulagen. Und ich legte den Bogen an. — —

Nur eine Etüde war es, kein Konzertstück, das vom ersten Ton an den Hörer und den Spieler in seinen Band schlößt. Nur Klänge waren es, ohne eine künstlerische Geistesleistung untereinander. Aber diese un—tönlichen Töne allein vermochten es, mächtig die Schwingen auszuweilen und von der gansen, mit Hatternder Ungebuld durcharbeiteten Amolipäre Best zu erlösen. So lagen mich gleichsam aus mir selbst heraus, ich war nichts mehr — nicht Person, nicht handelnd. Die laubere Sachlichkeit legte alles Denken, Willen und Rebellieren gebietend zurück. Nicht ich geigte — — es geigte durch mich.

Ich lächelte mit einer wütenden Konzentration, wie ich noch niemals gelächelt hatte. Er ist ein Geistesnis, das mirliche Lebenskräften! Ich hatte es bisher noch nicht entdeckt! Nun ging ich an der Hand einer härteren Kante immer tiefer hinein in dies gradlinige Land der Arbeit, die um ihrer selbst willen geleistet wird und um ihrer selbst willen besteht. Ich empfand eine ehrliche und jubelnde Freude, als der wübergepflaste vierte Finger gehörte als der Seitenübergang ohne Kraker gelang. Ich dachte, noch nie eine so reine, ganz losgelöste Gefühl empfunden zu haben. Aber auch dies Gefühl verlor sich vor dem mächtigen Mann, weiterzuarbeiten, noch Besseres, noch Geistesreiser zu leisten. Der ganze Kreis meines Seins war in einem winzigen Punkte zusammengezogen, aber dieser Punkt, das sprühte ich unbewußt, war stark wie Gott, und unerfütterlich. Ich, vorher noch armeliches Geschöpf, war plötzlich

# Buur un Düwel

Vt de Volksmond / Van Joh. Fr. Dirls

Dar was mal en Buur, en heel arme Buur, hart Gänge, last en Beiner. Van was dat Kweken hum wurrt tau fuur, Du greep na de Stropp vertwijfel de Buur, „Geen Düwel kann helpen mi mehr!“

„Geen dat neer“, ja de Düwel, „id bin ja al dat, Van heft, wenn 't geen anner mehr beift. Wat drückt di en knippt bi?“

„Ug de Stropp weg, oll Maar!“ Du kannst man wat winsten, id want bi dat wat, So as dat geen anner vertjeft!“

„Oh wat“, ja de Buur, „wan wullst du dann mall? Heft ja sült geen Knop an de Bücks!“ „Seeg dat neer“, ja de Düwel,

„Berichter mit dien Soel, dann help id di al, In laann 't neet, dann krieg id oot nids!“

„Id teeken mien Raam!“ ja de Buur, „en he leacht, Du schup me 't id segg, Wilsch Bücks: Du baut mi en Plaatle noch in disse Raakt!“

„t is gaud“, ja de Düwel, „dar hebb 't al up wacht!“ In he baude de Plaatle dau sicks!“

„Noch mehr?“ fragde de Düwel. „Dj büst id taufree!“ De Buur ja: „Wagen un Peer!“

Un wat he süd alle noch winsten dä, De Düwel deft ischaffe dat fut up de Stä, Un ansefte: „Wullt du noch mehr?“

De Buur wurrd benaut nu, as he nids mehr sicks. Willeens dä de Buur hum so leet, „Du leet he 't id führen en grote Wind, Un lasche: „Gah hen, war be anner bint!“

De Düwel, nu haal mi de weer!“ De Buur de griende. De Dümel deft hum In haude vergelt mit sien Steert. Dann fung he an te lopen, so gau he man fun, Of he van de Wind dar noch mall wat funn. He is tauring neet weer feert.

Um Schöpfer geworden. Ich hatte die Welt der Arbeit um mich errichtet, und der Kauf des Gestaltens schlug seinen unermesslichen Mantel dunkel über mich zusammen. — —

Dann trüfte plötzlich vor den Fenstern der Säme. Ich ließ den Bogen sinken, als hätte man mir die dichten Wände, die meine Welt umschlossen hielten, wie Glas zerklüftet. Der Feiger der ich mich mehr schon und verführerisch der schwarze Wallad ungebundig unter seinen Keiter, der sich in den Bügeln aufgerichtet hatte. „Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt.“ — rief er lachend. Und wirklich, es war etwas Außerordentliches, daß er sogar mit das Haus genommen war.

Aber seine Macht war zerbrochen, eine Etüde hatte sich stärker erwiesen als er. Ich trat aus Fenster, die kleine, mächtige Geige noch nicht rinn. Später bereute ich es oft, daß ich nicht herablassend und kühl gewesen war. Aber ich war noch so nahe dran am Echten, als daß mir etwas anderes als ein ganz natürliches Gefühl gelungen wäre. Ich blühte mit einem niedrigen Ferngerückstein in sein Antlitz herab und fand es nicht mehr schön und verführerisch. Es schien mir flach und ohne Sinn.

„Reiten Sie bitte alleine“, sagte ich belächelnd aus dem geöffneten Fenster, „ich habe zu tun.“ Und so ernsthaft wandte ich mich wieder zurück ins dunklere Zimmer und zu meiner geliebten, herben Arbeit. Daß ich es nicht für die Mühe wert hielt, das bestärkte Staunen in meinem glatten Gesicht zu deuten oder als Esig zu empfinden. Ich hatte meine Etüde, und das war mehr! — —

# Herz, Schweig still . . .

Roman von Rudolf Haas

88. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

## Wandlungen

Wier Jahre sind vergangen. Traudes Ehe ist kinderlos geblieben, aber ihrem Gatten ist sie in Wahrheit ein Arbeitskamerad geworden. Die Vielheit der Geschäfte, die Höhe der Zinsen, die Summen, über die mit dem Feberfrisch veräußert wurde, hatten sie zuerst verwirrt und fleißig gemacht, doch unter der sicheren Leitung ihres Mannes fand sie sich allmählich zurecht, und mit solchem Eifer war sie bei der Sache, daß sie auch an den Abenden nicht müde werden wollte, zu fragen und zu lernen, wie man sich in den verwidelten Irzergängen zu rechtfinden könne. Bis ihr Tonandinel net, nichts zu überfragen und alles langsam reifen zu lassen. Aber wenn er vielleicht anfangs ihre Wunsch als vorübergehende Raune aufgefaßt hatte, mußte er bald erkennen, daß es ihr nicht nur mit der Arbeit ernst, sondern daß sie auch aus einer natürlichen Anlage und Begabung heraus die geborene Geschäftsfrau war, mit rascher Auffassung, klarem Urteil, und fähiger Überlegung. Jetzt hat sie einen vollkommenen Ueberblick über alle ihren Geschäfte, und es ereignet sich nicht selten, daß auf ihren Vorschlag eine günstige Maßnahme zu einem vorteilhaften Abschluß ausgenüht wird. Sie vertritt Tonandinel, wenn er auf Reisen

ist, sie ist sein stiller Gesellschafter, und auch seine Brüder verlagen ihr die Anerkennung nicht. Die Tätigkeit macht ihr Freude, sie freut sich aber auch, daß sie ihr Kadelgeld selbst verdient, wiewohl sie Hella Lindman mit ihrer hübschen Junge geküßert hat, sie hätte nie gedacht, daß die feine reiche Traude Tonandinel zu allem übrigen auch noch eine Geizhärte sei. Aber die Hella kann es nun einmal nicht erwinden, daß der Conte im Feuer ihrer schönen Augen kühl geblieben war. Und zudem muß sie leidvoll und neidvoll feststellen, daß er ein Muttergatte ist. Das Kalte, Verlorenheit hat sich gelöst, der verklärte Eimer, der ehemals hat eine Gefährtin gefunden, und wenn ihm alles zerrönde und sie nur bliebe, er wäre noch immer ein Hans im Glück, der leichten Herzens und frei von aller Last heimbringen kann zu einer, die trotz ihrer Jugend fast wie eine Mutter zu ihm steht. Freilich, bringen würde der Conte auch jetzt nicht, dazu hätte er zuviel auf Würde, aber er ist ungenüßig, ausgeglüht, heiter, gastfreundlich, liebenswürdig und großzügig im Wohlsein. Einer war verkehrter und ist wieder zum warmherzigen Menschen geworden. Das hat die junge Traude vollbracht mit ihrem redlichen Pflichtgefühl und ihrer vorüberhaltigen Treue.

Ihr Stiefsohn aber, der jetzt achtzehnjährige Enzio, verdöhrt seine Zweitwittme, sie wird

ihm zum Unbegriff alles dessen, wonach die ungeklärte Schnitt seiner schwärmerischen Jugendseelen strebt, und wenn der Vater nicht, zählt er ungeduldig die Tage bis zum Schuljahr! Schon vorher aber schreibt er dem Vater und bittet ihn, nicht auf der Nacht „Speranza“ die Ferientreise zu machen, sondern irgendwohin ins Gebirge oder an einen See zu fahren, denn auf dem Schiff kommt meistens die ganze Verwandtschaft zusammen, und Enzio Tonandinel ist nicht eierfüßig und will seine eigene Stiefmutter für sich allein haben. Wenn erfüllt ihm der Vater den Wunsch, da auch er die Erholung im engsten Kreis vorzieht, und dann hat Mama Traude ihre liebe Not, sich all der Aufmerksamkeiten und Berücksichtigungen zu erwehren, mit denen Vater und Sohn weiter einander zu überbieten bemüht sind.

Diesmal wird sie in Sicht gewesen und fahren nach dem Salzburger Festspiel über die Glocknerstraße. Der Spillkommer ist herrlich, nicht zu sehr, mit viel Sonnenschein und wolkenloser Klarheit. Und da äußert, noch in Salzburg, Enzio Tonandinel die Absicht, den Großglockner zu besteigen. Der Vater winkt ab, doch die Traude erklärt, sie würde gerne mitfahren. Ein Schatten huscht über das Gesicht des Conte, nur einen Augenblick, dann ist er lebensmüde wie immer: „Selbstverständlich, Traude, wenn es dir Vergnügen macht. Ich werde im Franz-Josef-Haus auch warten, denn mitgehen kann ich nicht. Ich bin ein Bergsteiger gewesen, das Herz hat's nicht erlaubt.“

Und als sie darauf erwidert, dann werde auch sie nicht gehen, will er nichts davon hören.

„Was dir einfällt, Traude! Die Freude hat dich doch aus den Augen gelaudet! Ich werde mich auf der Franz-Josef-Hütte in die Sonne setzen und im Geist mit euch wandern.“ Er bringt nun selbst darauf, daß sich die beiden die notwendige Ausrüstung beschaffen, er läßt durch Ferngespräch Zimmer und zwei Bergführer sicherstellen, und als der junge Enzio meint, daß einer auch genüge, schüttelt er den Kopf: „Für jeden einer oder gar nicht!“

In Klauen Mantel, pikant gerüstet, erkliebt der Blondeglocke junge Tag die Höhen im Osten, und wie er prangend steht im ersten Morgenlicht, da leuchten Fingerrücken auf den Häuptern der diegeligen Bergwelt. Ein eisiges, eisiges Bogenmeer, gleißt der Gletscher der Pasterze, Myriaden Edelsteine sind darüber hingestret, und in diesem Strahlen und Schimmern und Klimmern ragt, vom weichen Königsmantel umhüllt, der schlanke Kletterer des Großglockners unendlich ruhig himmelan. Ermio Tonandinel steht, aus Geländer gelehnt, im Vorraum des Franz-Josef-Hauses, und blickt seinen beiden liebsten Menschen nach, die von ihren vierhundertjährigen Führern begleitet, im zerklüfteten Eis sich aufwärts bewegen und immer feiner werden. Ahm ist, als löbte seine Jugend von ihm. Jetzt sind sie nicht mehr zu sehen, sind ausgelöst, verschoben in dem flammenden Glanz, der über diesen maßvollen Zusammensetzung von Eis und Schnee, Firm und Fels, Tiefen und Höhen lautlos hinfließt und den Augen fast wehrt. Und seine Spur von Leben ist mehr dort, in der grenzenlosen Etüle. (Fortsetzung folgt)

# Sparen ist Pflicht

gegenüber dem Volke sowohl als gegenüber der Familie.

Eine sehr zweckmäßige Spareinrichtung ist die Lebensversicherung.

Durch sie kann sich jedermann ein Kapital für sein Alter und für die Ausstattung und Ausbildung seiner Kinder schaffen. Sie ist zugleich eine ideale Hinterbliebenerversorgung, weil die volle Versicherungssumme

der Familie sofort zur Verfügung steht, wenn der versicherte Verlorger vorzeitig stirbt, gleichgültig wieviel Beiträge einbezahlt sind. Die Versicherungssumme wird insbesondere auch im Kriegsereignisfall voll ausbezahlt.

Die Lebensversicherung gibt somit dem Sparrer von vornherein die beruhigende Gewissheit, für seine Familie gesorgt zu haben; sie hilft außerdem zu regelmäßigen und darum erfolgreichem Sparen.







**Gesunden Schlaf**

jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühle usw. werden Sie frei durch d. wohl-schmeckenden **Carlo Krügerperlen** O. M. L. Viele dankbare Urteile. **Drog. Drost, Hindenburgstr.**

**2 Läuferohweine**  
hat zu verkaufen  
**Johann Hilbrando**  
Zilum

**Vermischtes**

**Ein Herrengummischuh verloren**  
Abzugeben gegen Belohnung bei der OZ, Leer.

**„Berend“**  
Beste Abstammung u. Leistung  
Mutter 3.95 % Fett  
Großmutter 4 1/2 % Fett  
Halte zum Decken empfohlen  
Selbiger ist auch verkauft  
**Ve'rens, Andorf**

**Die amtliche**  
**Annahme- und Ankaufsstelle**  
für  
**Häute und Felle**  
jeglicher Art  
**Julius Müller, Leer**

**NS.-Reichskriegerbund**  
**Kriegertamerad-**  
**schaft Leer 19 12**  
**Generalappell**  
am Sonnabend, dem 10. Febr. 1940  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Haus „Hindenburg“.  
Der Kameradschaftsführer.

**Trauerhalber**  
**Freitag**  
**geschlossen**  
**Kümmerlehn**  
**Helstede**

**Seau**  
zum Putzen und Waschen  
slofort gekauft  
**Leer, Edgardsfr. 76**

Don Baumaterialienhandlung  
in Papenburg wird ein Jolider

**Rutcher**  
gesucht. Meldungen unter  
L. 73 an die OZ, Leer.

**Zu kaufen gesucht**  
Kunder Mahagonitisch  
100-120 cm im Durchmesser,  
evtl. ausziehbar, anzukaufen  
gesucht. Angebote unter L 72  
an die OZ, Leer.

**Zu verkaufen**  
u verkauft. Anf. Febr. hattd

**Kind**  
Geinich Part, Logabirumerfeld

**2 tragende Kinder**  
u d

**1 hochtragende Kuh**  
zu verkaufen

**2 trächtige Schweine**  
Fr. Ahls Wwe.  
Ammerjum

**Stadtkaße Leer**

**Steuerfälligkeitstermine**  
für den Monat Februar 1940

Im Monat Februar 1940 sind zu zahlen bis zum

10. 2. 40: Bürgersteuer für Arbeitnehmer für Januar 1940  
Schulden für Februar 1940  
a) Oberstufe für Mädchen  
b) Handelsschule  
c) Hausalterschule

15. 2. 40: Haussteuer für Februar 1940  
Gemeindesteuern und -Abgaben für das Vierteljahr  
Januar-März 1940.

Uebertreibungen können erfolgen auf unser Bankkonto bei  
der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder auf unser Postsparkonto  
Hannover 10 820.

Leer, den 30. Januar 1940.  
Die Stadtkasse. Henry.

**Zwangsvollstreckung.**  
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das im  
Grundbuch von Coltingdorf, Band 19, Blatt Nr. 659 eingetragene,  
nachstehend beschriebene Grundstück am 27. März 1940,  
10 Uhr, an der Gerichtsstelle versteigert werden:  
Landwirtschafliche Bebauung, Haus Nr. 26 in  
Glandorf, Gemarkung Coltingdorf, Ktbl. 12, Part. 71, 72,  
171/73, 172/73, Größe 1,65,33 ha, Grundsteuerrolle Art. 106,  
Gebäudesteuerrolle Nr. 125, Nutzungswert 36.- RM.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Juni 1939 in das  
Grundbuch eingetragen.  
Als Eigentümer war damals die Witwe Anna Maria Nieven-  
hofen, geb. Roben, in Glandorf eingetragen.  
Bieter haben im Termin die Genehmigung des Landrats vor-  
zulegen und mit Sichebteilleistung zu rechnen.  
Amtsgericht Leer, den 24. Januar 1940.

**Zwan vollstreckung.**  
Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll das im  
Grundbuch von Warlingsfehn, Band 14, Blatt Nr. 531 eingetragene,  
nachstehend beschriebene Grundstück am 27. März 1940,  
10 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle versteigert werden:  
Eine Kolonistenstelle, Haus Nr. 216, Gemarkung  
Warlingsfehn, Ktbl. 12, Part. 1, 2, 3, zur Größe von -72,64 ha,  
Grundsteuerrolle Art. 156, Gebäudesteuerrolle Nr. 231a.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 18. September 1939 in das  
Grundbuch eingetragen.  
Als Eigentümer war damals die Ehefrau des Arbeiters Heinrich  
Müller, Rixte, geb. Boek, zu Warlingsfehn eingetragen.  
Bieter haben im Termin die Genehmigung des Landrats vor-  
zulegen und mit Sichebteilleistung zu rechnen.  
Amtsgericht Leer, den 24. Januar 1940.

**Handelsgüter A.**  
29. 1. 40. Zu Nr. 690. Menno Jecht in Leer: Die  
Firma ist erloschen.  
Amtsgericht Leer.

Am 2. Februar, um 13 1/2 Uhr, findet wieder in Leer eine  
kostenlose

**ärztliche Mütterberatung** statt.  
Stattl. Gesundheitsamt.

**PALAST TIVOLI**  
THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag)  
bis einschließlich Montag  
Sonntag Anfang 4.30 Uhr  
und 8.30 Uhr

**Emil Jannings**  
als  
**Robert Koch**  
(Der Bekämpfer des Todes)  
Ein Spitzenwerk — eine  
Meisterleistung.  
Dieser Film wird für jeden  
zum gewaltigen, unver-  
gesslichen Erlebnis!  
Mit Emil Jannings, Werner  
Krauss, Viktoria von  
Ballasko, Hilde Körber

**Nachmittags-**  
**Vorstellungen:**  
Donnerstag, Freitag  
Anfang 4.30 Uhr  
Sonnabend Anfang 5.30 Uhr

**Sonntag Jugendvortellung**  
Anfang 2 Uhr  
**Der Robert-Koch-Film**

Donnerstag, Freitag,  
Sonntag  
Sonntag Anfang 4.30 Uhr  
und 8.30 Uhr

**Heinz Rühmann**  
**Paradies**  
**der Junggesellen**  
Hans Brausewetter, Josef  
Sieber, Hilde Schneider,  
Gerda Maria Ferno, Trude  
Marlen  
Das kann doch einen  
Seemann nicht erschütter-  
n die drei Jung-  
gesellen und diesen Schläger  
werden Sie in den nächsten  
acht Wochen nicht ver-  
gessen!

**Rosemarie will nicht**  
**mehr lügen**  
Im Reiche der  
Lillipufaner  
Neueste Wochenschau

**Sonntag Jugendvortellung**  
Die drei Lügen der Groß-  
fürstin  
(Ein Mann wird entführt.)

Am Freitag, dem 2., und Sonnabend, dem 3. Februar:

**Fischausgabe**  
in Leer



Zur Verteilung kommen **Diffsee-Dämpf-Dorsch** und  
**Norweger Fettbückinge** auf Fischkarte, Feld 7.

**ZENTRALLICHT**

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr,  
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

**Hochzeitsreise**  
**zu Dritt**  
Ein Film,  
der fröhlich macht!

Johannes Riemann als Mann in 1000 Nöten, Paul Hör-  
biger als weltfremder Professor, der von der Liebe  
nichts weiß, Theo Lingn als gerissenster aller Hotel-  
portiers, Gretha Weiser als lustigste Hotelbesitzerin  
und Maria Andersg als Fräulein, das allein auf  
Hochzeitsreise geht — das sind die lustigen Figuren  
dieses fröhlichen Films.

**Ein Auto wird geboren**  
**Neue Wochenschau**

**Lechner-Lippenpomade**  
gegen spröde Lippen . . . . 0.40  
Verkaufs-Depot: **G. Kaufmann, Leer, Brunnenstr. 9.**

**Trauerhalber**  
sind unsere Geschäfte am  
**Freitag, dem 2. Februar,**  
von 12 Uhr ab geschlossen.

**Albrecht Leding, Loga**  
**J. W. Leding, Leer**

**In jedes Haus die „OZ“**

Ihre am 30. Januar in Warsingsfehn  
vollzogene Vermählung geben bekannt:  
**Gebhard Boethoff,** zzt. im Felde  
**Johanne Boethoff,** geb. Salga

**Wartje Goeman**  
**Hermine Goeman,** geb. Poppen  
geben ihre am 27. d. Mts. vollzogene  
Eheschließung bekannt.  
Weener, Januar 1940.

Leer, den 30. Januar 1940.  
**Nachruf!**  
Unsere Parteigenossin  
**Friederike Sanders**  
wurde durch einen plötzlichen Tod aus unseren Reihen  
gerissen.  
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.  
**NSDAP.**  
Ortsgruppe Leer-Harderwykenburg.

Remels, den 31. Januar 1940.  
Heute morgen entschlief sanft nach längerem  
Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Tochter,  
Schwester, Schwägerin und Tante

**Tjakea Lüken**  
geb. Meyer  
im 39. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Thees Lüken**  
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 5. Februar,  
nachmittags 1 Uhr.

Meinersfehn, den 28. Januar 1940.  
Heute morgen entschlief in Frieden an  
Altersschwäche nach einem gesegneten Leben  
unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwieger-  
mutter und Tante

**Witwe Foske Janssen**  
geb. Janssen  
im 81. Lebensjahre.  
Dies bringt tiefbetrübt zur Anzeige namens  
aller Angehörigen  
**Familie Jürgen Janssen.**

Beerdigung am Donnerstag, dem 1. Februar, 13 Uhr,  
vom Trauerhause aus.  
Diese Anzeige gilt gleichzeitig als Einladung.

Jheringsfehn, den 29. Januar 1940.  
Heute morgen 6 Uhr verschied nach kurzer Krankheit  
unsere gute Mutter, Großmutter und Tante

**Dirkje Heeren**  
geb. Rinderhagen  
in ihrem 95. Lebensjahre.  
**Die trauernden Kinder**  
nebst Angehörigen.  
Beerdigung am Freitag, dem 2. Februar, nachmittags  
2 Uhr.

**Statt Karren!**  
Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer  
lieben Mutter sagen wir allen unseren  
**herzlichen Dank**  
**Loga.** Geschwister Goldenstein.